

Mission Impossible: Carter, übernehmen Sie!

Man wünscht es ihm, aber kann er es? Er will einen Vermittlungserfolg in Bosnien erringen, der allen vor ihm versagt geblieben ist - den Owens und den Carringtons, den Vances und Stoltenbergs. Nun will es Jimmy Carter versuchen, der glücklose Expräsident (1977-81), der sich inzwischen, aus der realen Macht längst verbannt, immerhin zwei Federn an den Hut stecken durfte: Nordkorea und Haiti.

Nach seinem Besuch in Pjöngjang wurde die große Konfrontation zwischen Amerika und Nordkorea zumindest verschoben; es muß sich noch zeigen, ob Nordkorea seine Atom-Ambitionen wirklich aufgegeben hat.

In Haiti konnte Carter in letzter Minute eine 'Invasion' in eine 'friedliche Landung' umfunktionieren. Jetzt herrscht halbwegs Ruhe auf der Insel, aber auch in diesem blutgetränkten Land steht das Happy-End noch aus. Dennoch: Gelänge es Carter, in das Gemetzel in Bosnien wenigstens eine längere Pause einzuschieben, wäre ihm ein Platz auf der Kandidatenliste für den nächsten Friedensnobelpreis sicher.

Wenn da nicht ein kleiner, aber entscheidender Unterschied wäre: Hinter Carter in Pjöngjang und Port-au-Prince stand die gewaltige Gestalt amerikanischer Militärmacht. Die aber läßt sich in Bosnien nicht blicken.

Zweitens: Vermittler schaffen keinen Frieden, diese Frucht ernten sie nur, wenn die Feinde dazu schon bereit sind und bloß einen dritten brauchen, um sich von ihm, dem Neutralen, 'überreden' zu lassen. In Bosnien fehlt die entsprechende Militärmacht und deshalb auch die Einsicht. Wer mit leeren Händen kommt, der läuft das Risiko, nur benutzt zu werden: von denen, die sich selbst im lauen Licht der Friedensbereitschaft darstellen und dem anderen die Schuld am Scheitern aufhalsen wollen.

jj